

Ein Storchennest zieht um

Sieben Meter hoher Mast muss in Geinsheim um acht Meter auf Gemeindegrund versetzt werden

Von Franziska Weiß

GEINSHEIM. Der Storch, der jedes Jahr aufs Neue in der Jakobsberger Straße seine Jungen großzieht, gehört für viele Geinsheimer inzwischen zum Ortsbild. Doch nun musste das Storchennest weichen. Verzichten müssen die Geinsheimer auf ihren Gast allerdings nicht, denn es konnte, nur wenige Meter entfernt, ein alternativer Standort gefunden werden.

„Ich habe das Nest vor sechs Jahren in Absprache mit meinem Vermieter errichtet“, erinnert sich Jürgen Puchner. Mühevoll hat er den sieben Meter hohen Mast sowie das gesamte Storchennest in Eigenregie gebaut. „Das Nest muss so vorbereitet werden, als wäre es schon seit Jahren genutzt“, weiß Puchner. Daher habe er es mit Stroh und Heu präpariert. Er habe sogar mit Farbe kleine Kotflecken reingemalt. Mit Erfolg, denn bereits ein Jahr nach der Errichtung zog der erste Storch in der Jakobsberger Straße ein und zog gemeinsam mit seiner Partnerin seine Jungen groß.

„Das Nest ist, seit es steht, immer besetzt gewesen“, blickt Puchner auf die vergangenen Jahre zurück. Wurde es anfänglich noch von einem Storch, der in Bauschheim geboren wurde, genutzt, ist es inzwischen die Behausung eines Biebesheimer Storchs geworden. „Der Storch hat einen Ring am Bein, daher kann man ihn zuordnen und weiß, wo er geboren worden ist“, erläutert der Geinsheimer Storch-Liebhaber.

Das Nest und damit der jährlich einziehende Storch musste nun jedoch weichen. „Mein Vermieter hat sich nun am Kot



Mit dem Kran eines Groß-Gerauer Dachdeckerunternehmens wird das Storchennest in Geinsheim umgesetzt.

Foto: VF/Samantha Pflug

vom Storch gestört“, schildert Jürgen Puchner das Problem. Das Nest sollte daher abgebaut werden. „Ein Storch, das ist nun mal Natur, den kann man nicht dressieren, wo er hinmacht“, so Jürgen Puchner. Ein Storchennest abzubauen, ist allerdings nicht so einfach.

„Storchennester sind besonders geschützt“, erklärt Anne Koszela-Stadion vom Fachbereich Artenschutz, Bau und Umweltschutz der Gemeinde Trebur und fügt an: „Rechtlich gesehen ist ein Abbau eigentlich nicht möglich.“ Dennoch

sollte eine Lösung gefunden werden, um die Lage zu beruhigen.

„Ich habe dann hier mit Vertretern der Unteren Naturschutzbehörde und der Gemeinde gesehen und wir haben nach einer Lösung gesucht“, berichtet Jürgen Puchner. „Die Nachbarn haben den Storch lieb gewonnen und haben sich bei uns gemeldet“, berichtet Anne Koszela-Stadion. Mit der Rücken- deckung der Nachbarschaft und der Unterstützung der Gemeinde konnte tatsächlich eine grundsätzlich gute Lö-

sung für alle Beteiligten gefunden werden: Gerade einmal acht Meter vom alten Standort konnte das Nest am Freitag auf einem gemeindeeigenen Grundstück wieder aufgestellt werden.

„Das Grundstück ist in Gemeindebesitz. Dort wurde nun auch ein Blühstreifen angelegt. Mit dem Storchennest wird es nun nochmal aufgewertet“, so Koszela-Stadion.

Zwar ist Jürgen Puchner froh, dass sich eine Lösung gefunden hat, allerdings zeigt er sich auch verärgert über die Kosten. Denn diese muss er

selbst tragen: „Alleine die Antragsstellung bei der Unteren Naturschutzbehörde kostete mich 140 Euro“, berichtet er. Dazu kommen weitere Kosten für die Umsetzung durch den Dachdeckerbetrieb. „Insgesamt hat mich die Versetzung nun 400 Euro gekostet“, so Puchner. Das ärgere ihn durchaus. So gebe es Landkreise, in denen Projekte solcher Art finanziell unterstützt und sogar gefördert würden. „Die Wenigen, die sich noch um die Natur kümmern, müssen zahlen“, resümiert Jürgen Puchner enttäuscht.